

2. Dezember 2002 – Die Externsteine

Bevor ich heute nach Hannover weiterfahre, ergibt sich die Gelegenheit, einen lang gehegten Wunsch in Erfüllung gehen zu lassen: Ich besuche die Externsteine im Teutoburger Wald. Wie gebannt von ihrer Ausstrahlung gehe ich schweigend zwischen den Riesen, fasziniert von der Kraft, die hier noch herrscht. Leider sind beide Treppen wegen notwendiger Renovierungsarbeiten gesperrt, sodaß ich die Felsen nicht erklimmen kann; doch auch so genieße ich die Atmosphäre. Besonders das sogenannte „Felsengrab“ und der kleine See, der hier liegt, ziehen mich an. Nur kurz kann ich in das Feld hineinfühlen, das hier ist: Ich sehe schimmernde Gestalten bei und auf den Felsen gehen, und im See betrachte ich ungläubig eine Flugscheibe.

Dankbar für dieses Erlebnis nehme ich Abschied. Und bevor es dunkel wird, besuchen wir noch das monumentale Hermannsdenkmal.

7. Dezember 2002 – Erste Begegnung mit einem neuen geistigen Helfer

In den frühen Morgenstunden habe ich einen ungewöhnlich lebhaften Traum: Ich befinde mich mit Markus, Ina und Berni (vielleicht ist auch Klaus dabei, da bin ich mir nicht ganz sicher) in unserer Wohnung auf dem Boden sitzend. Obwohl sie im Traum komplett anders aussieht, ist es unsere Wohnung. Es klingelt an der Tür, ich gehe öffnen. Ein lieber älterer Mann kommt zuerst herein: Große Nase, Doppelkinn, Bäuchlein. Er trägt ein grünes Hemd, einen dunkelgelben Pullover und eine karierte Wiener Mütze auf dem Kopf. Er führt einen Mann in die Wohnung, vor dem ich zur Begrüßung auf die Knie falle: Er ist in etwa gleich groß wie ich, wirkt aber viel größer. Seine Bewegungen sind gewandt und kraftvoll. Er trägt ein leichtes lachsfarbenes Gewand; auf seine Stirn ist das astrologische Sonnensymbol ☉ in Hellgrau oder Weiß gemalt oder tätowiert. Seine kräftigen, leicht gewellten braunen Haare fallen bis über die Schultern. In seiner linken Hand trägt einen knorrigen dunklen Stab und ich weiß sofort, es ist ein Kampfstab.

Er geht zu den anderen, um sie zu begrüßen. „Wer ist das?“ frage ich den anderen, den lieben Großvater. „Das ist einer deiner geistigen Helfer“, sagt er, „ein großer Krieger. Er heißt Indra.“ „Und wer bist du?“ möchte ich wissen. „Ich bin euer Hausgeist“, antwortet er mir mit seiner gemütlichen Stimme. „So was gibt’s? Du bist der Hausgeist für den Elisabethhof?“ – „O ja, dafür bin ich zuständig“, sagt er, um sich dann den anderen zuzuwenden, während mein geistiger Helfer sich wieder mir nähert. Er blickt mich an und da wache ich auf.

Es ist in den frühen Morgenstunden, aber ich bin dennoch hellwach, als ob ich gar nicht geschlafen hätte. *Was es alles gibt, denke ich mir – ein astraler Hausmeister. Und mein Helfer... wow, hat der eine Power! Aber Indra... das ist doch ein indischer Gott. Hat sich da nicht mein Faible für Mythen was zusammenphantasiert? Ich möchte seinen Namen so genau wie möglich wissen: Liebes Unbewußtes, ich beauftrage Dich hiermit, mir noch einmal einen Traum und damit seinen wirklichen Namen zu schicken!*

Und tatsächlich: Als ich am Morgen aufwache, kann ich mich noch an zwei Träume erinnern. In beiden wurde mir sein Name gesagt, der mir eine angenehme Gänsehaut verursacht: Indara.

13. Dezember 2002 – Der erste direkte Kontakt mit Indara

Während ich etwas Kriya Yoga übe, stellt sich ein deutlicher erster Kontakt mit Indara ein. Er führt mich immer höher hinauf, bis zu einer Tür. Wir durchschreiten sie beide, und im unendlichen Raum dahinter, fühlen wir uns als ein Wesen. Ich oder wir turnen und schweben und hüpfen und treiben durch die Weite, uns ganz fühlend. Und frei. Und voller Lachen.

14. Dezember 2002 – Erste „Überwacher“-Tätigkeit

Unsere Kristallübungsgruppe trifft sich bei Karl und seiner Frau Theresia. Als Weihnachtsdekoration liegt auch ein Deckchen auf dem Tisch, das sie seit Jahren nicht mehr verwendet haben: Es zeigt genau das Symbol, das ich am 19. Oktober beim Sternentor gesehen habe und das laut Ahastar die männliche Kraft verstärkt. Genau darum geht es auch bei einer ersten Arbeit heute (Angie hilft einem Schatten aus meiner Aura ins Licht, der den Ausdruck meiner männlichen Seite blockiert hat) und dann später noch: Eine andere Teilnehmerin entfernt eine Besetzung in Magdalenas Aura. Weil wir schon vermuten, daß es ein „harter Brocken“ ist, bin ich dabei, um notfalls mit meinem Laser mit zu schneiden. Zuerst beobachte ich nur. Und plötzlich sehe ich, wie sich durch eine Ecke eine astrale Wesenheit einschleichen möchte. Und plötzlich bin ich in der Rolle des „Überwachers“ – ich sichere die Arbeit mit meiner Energie und muß etliche Versuche von Wesen, in den Raum einzudringen, mit gezielten Schüssen aus dem Laser verhindern. Das Symbol und Indara helfen mir kräftig dabei! Eine sehr anstrengende, aber auch erfüllende Tätigkeit. Ich fühle mich hinterher gekräftigt und stolz: Nichts konnte unbefugt eindringen.

3. Jänner 2003 – Intensiverer Kontakt zum Höheren Selbst

Herbert zeigt Caro, Hans-Dieter, seinem Freund Nepomuk (die zu Silvester auf Besuch sind) und mir eine besondere Stelle in einer Höhle bei Wildon, die schon von den Kelten genutzt wurde. Es ist Nacht und absolut finster, als ich dort stehe. Nach einem Ritual, das ich schon länger durchführen wollte, nehme ich wahr, wie sich aus der Felswand eine Energie in meinen Körper ergießt. Ich merke, daß ich bestimmen kann, welche Farbe sie annimmt. Mir kommt als erstes „Dunkelblau“ in den Sinn und schon spüre ich die Energie bei meinem dritten Auge.

Wie Luftblasen im Wasser strömt es von meiner Stirn nach innen und aufwärts, nichts anderes mehr existiert. An der letzten „Luftblase“ halte ich mich an und werde nach oben gezogen, wie zu einem immer kleiner werdenden Strudel. Dort wird alles plötzlich violett und ich fühle mich noch weiter aufsteigen.

Und dann existiert nur noch ein Zustand des „Ich bin“. Keine Fragen gibt es mehr, keine Wünsche sind offen – ich bin. Ich fühle mich innig verbunden mit meinem Höheren Selbst, ich bin gleichzeitig äußerst leicht und stark. Irgendwann klingt es ab und dann holt mich Herbert wieder ab. Ich fühle mich so, als ob eine dicke Schicht aus Wackelpudding um meinen Körper wäre – ein Eindruck, den auch Caro lebhaft bestätigt, die vor mir in der Höhle war.

25. Jänner 2003 – Ein Engel

Dem deutlichen Gefühl folgend, ich sollte mich noch mal hinlegen, falle ich heute morgen wieder in einen Halbschlaf... und träume von einem Engel! Ich, der nichts von der momentan grassierenden Engelmanie hält und mit dem klassischen Bild, das wir uns von den Engeln machen, gar nichts anfangen kann! Aber ein absolut klassischer Engel ist es, der hier vor mir schwebt, äußerst majestätisch und voller Liebe. Seine Ausstrahlung nimmt mich gefangen und dennoch fühle ich mich nicht wirklich von Ehrfurcht erfüllt, sondern eher von Glück, einem so lieben Freund zu begegnen. Wie bei Babaji ist es ein Gefühl der Selbstverständlichkeit und der Lockerheit, die diese Begegnung erfüllt – bei aller Großartigkeit! Er sagt mir, daß er eine Botschaft für mich hat; sein Name sei Zaphael. So wie ich es verstehe, liegt die Botschaft vor allem in seinem Namen.

Bei meinen Besorgungen in der Stadt stöbere ich in diversen Engelbüchern mehrerer Buchhandlungen, stoße aber auf keinen Zaphael. Erst im Internet finde ich auf ein, zwei Seiten heraus, daß es scheinbar tatsächlich einen Erzengel dieses Namens gibt. Weitere Informationen gibt das Netz aber auch nicht her.

Ich bin gespannt, was mich da noch erwartet!

28. Jänner 2003 – Gut zu sich sein

Im Haus meines Freundes Hans in der Nähe von Bern halte ich einen Vortrag für liebe Freunde über meine Tätigkeit als Medium und die Arbeit mit Kristallen. Im Anschluß daran findet auch noch eine Gruppensitzung statt. Zwei Fragen beantwortet Fíriel dabei: „Wie können wir unsere Intuition verbessern?“ und „Was bedeuten Krankheiten?“

Obwohl die zweite Frage erst nach der langen Beantwortung der ersten gestellt wird (die umfangreiche Beschreibungen des Prinzips von Sein, Haben und Tun sowie einige Vorschläge zu Spielen enthält), scheint es, als ob sie ihr gemeinsam gestellt worden wären: Fíriel zeigt in ausführlichen Erklärungen den Zusammenhang zwischen den beiden Themen. Darüber hinaus liegt ein besonders sanfter und lockerer Grundtenor über dieser Sitzung: Immer wieder betont sie, daß man nichts *tun* und keine Voraussetzungen erfüllen muß, wie negativ sich das Werten und Urteilen auswirkt (auch bei sich selbst) und die Illusion der Trennung noch verstärkt. Scheinbar trifft sie damit bei vielen der Teilnehmer ins Herz, wie mir die Gespräche hinterher zeigen.

1. Februar 2003 – Zwei neue Freunde

Auf einer Mineralienmesse in Wien entdecke ich einen unglaublich klaren Laser-Doppelender aus China und einen faustgroßen Elestial-Doppelender aus Namibia. Dieser ganz besonders läßt mich nicht mehr los. Wenn ich ihn halte, bin ich wie in einer anderen Welt und schüttle nur noch ergriffen den Kopf. Welche innige Beziehung habe ich bloß zu diesem Kristall?

25. Februar 2003 – Der Teufelstein und der Citrin

Herbert, Berni und ich fahren heute in die Fischbacher Alpen, um dem ältesten prähistorischen Kultplatz der Steiermark einen Besuch abzustatten: dem auf 1498 m gelegenen „Teufelstein“. Nach einer beschwerlichen Stapferei durch den Schnee erreichen wir das Gipfelplateau mit seiner überwältigenden Aussicht und gelangen von dort aus zu den übereinandergeschichteten Felsplatten, die in den wolkenlos blauen Himmel ragen. Ein wunderschöner Anblick!

Wir spüren alle drei die harmonische Energie dieses Ortes. Sternförmig laufen die verschiedensten Kraftlinien an diesem Punkt zusammen, der offensichtlich ein „Akupunkturpunkt“ der Erde ist. Wie eine Schaltzentrale empfinde ich den Felsen – zum Kosmos und vor allem auch für die Erde; so kann ich von hier aus in meiner Vorstellung ganz selbstverständlich die unterschiedlichsten anderen Kraftorte visualisieren und schnell „heranzoomen“. Ich fühle mich so, als ob ich hier in deutlicher Verbindung mit all den anderen Plätzen stehe. Die Farbe Violett schwebt ständig vor meinem geistigen Auge. Und ich fühle mich außergewöhnlich leicht, fast levitierend. Auch Berni bestätigt diesen „schwebenden“ Eindruck.

Herbert nimmt ebenfalls die Verbindung des Felsens mit der Erde und darüber hinaus die vielen kultischen Handlungen wahr, die hier über lange Zeit stattgefunden haben – und auch, daß der Ort verletzt wurde: Eine Beeinträchtigung, die immer noch da ist. Ganz in der Nähe entdecken wir übrigens noch eine andere Stelle, die eine Art Gegengewicht zum Felsen bildet: Unabhängig voneinander fühlen wir uns dort alle sofort bleischwer.

Wir stimmen darin überein, daß der Teufelstein für unsere zukünftige Arbeit wichtig sein dürfte und bedanken uns bei ihm, bevor wir uns wieder auf den Heimweg machen. Dabei machen wir in Weiz bei einem Mineralienhändler kurze Station, wo mich ein wunderschöner Citrin aus dem Ural findet. Glückliche und müde kommen wir zuhause an.

[Ein paar Internet-Seiten mit Hinweisen und Bildern auf den Platz, durch den auch die Kernlinie der totalen Sonnenfinsternis im August 1999 lief:

<http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/steiermark/sann/derteufelstein.html>

<http://www.astro.uni-bonn.de/~pbrosche/aa/ema/ema53.txt>

<http://www.calendersign.ric.at/de/archaeoastronomie/teufelstein/#top>]

19. März 2003 – Geistige Kommunikation

Henning, der in Braunschweig mit Kristallen handelt, hat eine neue Lieferung von riesigen Herkimer-Elestialen erhalten. Telefonisch konnte er mir nicht sagen, ob da einer für mich dabei ist, hat aber vorgeschlagen, daß wir ein Experiment machen:

Heute setzen wir uns zur gleichen Zeit hin – ich in Graz, er in Braunschweig –, schützen uns und gehen in Trance. Ich stelle den Kontakt zu Fíriel her, die er ja auch kennt. Zur gleichen Zeit bittet er sie um ihre Mithilfe. Ich spüre, wie sie einige Sekunden braucht, um ihn zu lokalisieren, dann spannt sie einen „Bogen“ in ihrer Farbe von mir zu ihm. Und da habe ich ihn ganz deutlich vor Augen: Hennings Gesichtszüge, seine Gestalt, ... und plötzlich fühle ich mich, als ob ich er wäre! Ich fühle mich „in seinem Körper“ sitzend ein, und dehne dann meine Wahrnehmung auf den Kristall aus, den Henning während dieser Meditation in seinen Händen hält. Ich spüre ihn beinahe körperlich in meinen eigenen Händen.

Tja, und beim Hineinspüren in diesen Stein explodiere ich fast vor Energie. Es ist keine Frage, daß ich mich freuen würde, wenn er zu mir kommt. Das alles hat ungefähr vier, fünf Minuten gedauert, schätze ich. Dennoch warte ich noch, bis die vereinbarten zehn Minuten verstrichen sind, und rufe ihn dann an. Henning ist ebenso begeistert wie ich und gleichzeitig überwältigt von der Energie, die er gespürt hat: Er hatte den Eindruck, als ob jemand auf seinem Schoß sitzt. Nach einiger Zeit spürte er eine kriegerische Energie, der Fíriel aber „ein grünes Tuch übergeworfen“ hat und sie so vertrieb. Sein Kopf vibriert noch jetzt und sein Scheitelchakra ist total offen. Wir erden uns beide. Ich freue mich wie ein Kind auf Weihnachten, wenn der Herkimer mit der Post eintrifft!

28. März 2003 – Die Ankunft des Herkimer-Elestials

Das Paket von Henning ist angekommen. Es ist ungewöhnlich groß und schwer – eine Tatsache, die er in seinem Begleitbrief erklärt: Der Herkimer wollte nicht allein reisen, also hat der liebe Henning einfach so eine traumhaft schöne Salzkristall-Lampe dazugepackt! Ich bin gerührt. Und zum Herkimer fehlen mir die Worte. Es verschlägt mir fast den Atem ob seiner schon ehrfurchtgebietenden Schönheit. Nur kurz wage ich es, in ihn hinein zu fühlen: Und, ja, es ist exakt die gleiche Energie, die ich schon während unseres Experiments gespürt habe! Er funkelt im Licht wie ein Stern, und lauter kleine und größere Flächen in seinem Inneren strahlen in den Farben des Regenbogens. Sanft packe ich ihn wieder ein. Es wird einige Zeit brauchen, bis ich seine Schwingung gut aushalte, so viel Kraft hat er.

9. April 2003 – Der erste Schritt in die Große Bibliothek

Heute vormittag wage ich eine erste Reise mit meinem Elestial-Doppelender in die Bibliothek, von der Ahastar gesprochen hat. [Er korrespondiert laut Ahastar in einer besonderen Weise mit mir. Er ist kein Speicherkristall im herkömmlichen Sinn, hat also *per se* keine Informationen gespeichert, öffnet aber eine Tür zu einem Speicher. Auch das macht er nur bei einem Menschen, der die entsprechende Fähigkeit dazu hat, das heißt, der Kristall hat sich mich speziell ausgesucht. Die „Bibliothek“, zu deren Tür dieser Kristall der Schlüssel ist, besteht zum einen aus meinem eigenen Unbewußten, zu dem ich ansonsten keinen Zugang fände und zum anderen aus Bewußtseins-Ebenen, die über das kollektive Unbewußte hinausgehen! Die „Bibliothek“ ist nicht auf ein Thema spezialisiert, sondern allgemein, jedoch nicht unbegrenzt. Ich kann meinen Elestial-Doppelender also wie ein Forscher verwenden, um an Informationen zu gelangen, die mir sonst verschlossen wären.] Es dauert ein bißchen, bis ich mit ihm in Kontakt stehe, aber dann geht alles wie von selbst: Ich sehe eine große, weiß strahlende Tür und öffne sie mit einem Schlüssel, den ich in der Hand halte. Und dann betrete ich den größten Raum, den ich mir vorstellen kann. Gigantisch ist eindeutig zu klein, um die Ausmaße der Bibliothek auch nur annähernd zu beschreiben. Die mächtigen Regale ragen in schwindelerregende Höhen hinauf. Auch hier drin ist alles ein helles, reines, leuchtendes Weiß.

Ich begreife, daß ich nur den Wunsch nach einem Gebiet äußern muß, um dann zum entsprechenden Regal zu schweben. Tja, denke ich mir, was interessiert mich denn? Atlantis ist das erste, das mir einfällt – und schon schwebe ich blitzschnell ans obere Ende eines

Regals. Ich bemerke zwei Dinge. Erstens ist das Regal nicht mit Büchern gefüllt, sondern mit eigenartigen, senkrecht stehenden Zylindern (?) und zweitens war das Thema Atlantis viel zu weit gefaßt. Ich sollte es etwas präzisieren. Spontan fällt mir ein, daß ich gerne erfahren möchte, welche Rolle ich auf Atlantis gespielt habe. In diesem Moment „klappt“ etwas aus dem Regal herunter und entfaltet sich wie eine Serie jener Touristen-Postkarten, die nach Ziehharmonika-Art zusammengelegt sind. Es zieht mich noch etwas näher hin und dann beginnt der Film.

Ich sehe (ähnlich wie in einem Traum) in rascher Abfolge holographische Bilder, sehe mich darin und bin gleichzeitig Beobachter: Die Erde. Der atlantische Ozean. Das Bild rückt näher heran. Und schon befinde ich mich dort, die Kuppeln und Straßen bewundernd. Ich verstehe, daß dies „Aufnahmen“ aus der Zeit sind, in der ich mich noch nicht karmisch verstrickt hatte. Ich schlendere an den Einwohnern – hauptsächlich amphibische Geschöpfe – vorbei und spüre, daß ich mich ein wenig vor ihnen ekele. Ekeln ist vielleicht zu viel gesagt, aber sie entsprechen nicht meinem ästhetischen Empfinden. Ganz kurz blitzt ein Bild auf, ein Treffen mit einem Wesen, das in jetzt mein Bruder ist. Und ich sehe zu meiner Überraschung Eveline! Wir umarmen uns voll Freude über das Wiedersehen. Ich begreife: Wir waren ein Liebespaar.

Wieder sehe ich mich durch die Straßen gehen. Ich gelange ins Zentrum, zum Allerheiligsten. Es ist eine Art Mischung aus Tempel und festungsartigem Turm. Zwei Wachen verwehren mir den Zutritt, aber ich lege ihnen meine persönliche Schwingung offen, da lassen sie mich passieren. An den Treppen kommt mir der Hohepriester entgegen – ich erkenne ihn: Herbert. Er führt mich ins Innere. Und obwohl ich damals mein ganzes Potential zur Verfügung gehabt haben muß, drückt mich die Kraft dieses Ortes nieder. Herbert führt mich zum Zentrums kristall: Mehrere Stockwerke hoch, pulsierend in einer Farbe aus Orange (den Salzkristall-Lampen sehr ähnlich) und Hellblau. Unmöglich, die Energie dieses Kristalls zu beschreiben.

Und plötzlich ein Zeitsprung. Ich weiß, es ist kurz vor dem Untergang von Atlantis. Wir haben uns hier, im Innersten, verbarrikadiert. Draußen herrschen bürgerkriegsähnliche Zustände. Die Rebellen marschieren stampfend, in Reih und Glied, durch die Straßen. Nach anfänglicher Verwirrung weiß ich: Vor kurzem habe ich in Hyperborea aus Verzweiflung das schwarzmagische Ritual abgehalten; jetzt bin ich hier, um noch zu retten, was zu retten ist. Eveline ist ebenfalls an meiner Seite. Doch wir schaffen es nicht, den Tempel zu halten. Sie sprengen die Tore auf und stürmen ihn. Ich sehe, wie Eveline stirbt. Bald darauf unterliege auch ich. Ich betrachte die Szenerie nunmehr nur noch von außen. Ich bin „gestorben“. Ich weiß nicht, wie viel Zeit zwischen der Erstürmung / meinem Tod und Herberts letzter Handlung liegt: der Zerstörung des Kristalls, damit er nicht dem Feind in die Hände fällt. Ich sehe den endgültigen Untergang von Atlantis. Ich sehe, wie der Komet in die Erde einschlägt, sehe den Planeten taumeln. Und ich erlebe den Untergang meines geliebten Borea. Ich weiß, ich kann für einige Zeit nicht mehr von der Erde weg, habe mich karmisch an ihr Schicksal gebunden.

Dann ist der Film zu Ende. Ich stehe wieder in der großen weißen Bibliothek. Sprachlos verneige ich mich, trete nach draußen. Auch vor der Tür und dann wieder vor meinem Elestial verneige ich mich. Ich bin zugleich dankbar, aufgeladen und verblüfft. Das war doch nur mal ein erster Versuch!